

Johann Joachim Brinkmann

Nachricht von der Einrichtung eines Erziehungs-Instituts in der Meklenburgischen Stad Sternberg vornemlich zum Nutzen des Vaterlandes

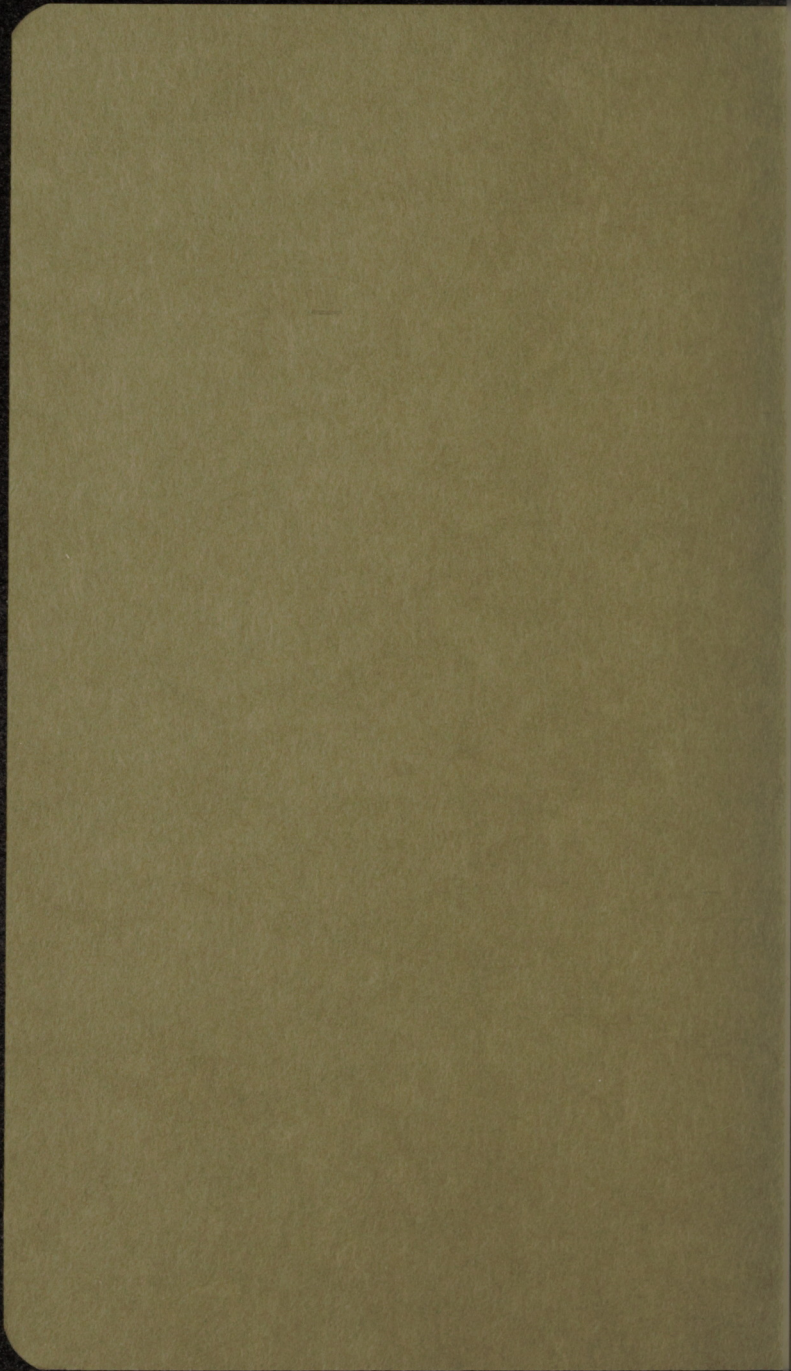
[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1784

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687942471>

Druck Freier  Zugang



MK – 12105.40



Erz
30
Hoc
Si pa
W

Nach

Nachricht von

der Einrichtung

eines

Erziehungs-Instituts

in der

Meklenburgisch:n Stad Sternberg

vornemlich

zum Nutzen des Vaterlandes.

Hoc opus, hoc studium, parvi properemus & amplè
Si patriae volumus, si nobis vivere cari.

HORAT.


Mk - 12105¹⁴⁷ 84.

2007. L. a. III. 19. a.

Handwritten text on a heavily damaged, aged, and stained piece of paper. The text is mostly illegible due to fading and damage. Some faint words are visible, including "Einleitung" at the top and "Schluss" at the bottom. There are also some dark ink marks and scribbles at the bottom of the page.

nen Ent
angeseh
Unterh
fodern, r
renheit
Wagoge
dium und
meine Me
Rätigkeit
ter die w
Wartung
gen in de
Götzenh
fche in An
durch die
veressen,
und besch
meine B
Erjüngung



 Ich bin gewilliget eine Privaterziehungsanstalt einzurichten und wag' es hiermit, dem vaterländischen Publiko meinen Entwurf zur Beurtheilung vorzulegen, in der angenehmen Hofnung, daß es mir nicht ganz an Unterstützung mangeln werde, ihn auszuführen, und sodenn, während der Ausföhrung ihn der Vollkommenheit immer näher bringen zu können. Die Pädagogik, seit zehn Jahren mein Lieblingsstudium und meine vorzüglichste Beschäftigung, lenkte meine Neigung ganz dahin, auf diesem Felde meine Tätigkeit zum Wol der Welt zu üben und mich unter die würdigen Weisen zu mischen, die an der Wartung, Pflege und Bildung der jungen Pflanzen in der schönen Menschenwelt arbeiten. Die Gelegenheiten, die sich mir darboten, meine Grundsätze in Ausübung zu bringen, und meine Theorie durch die Praktik und diese wieder durch jene zu verbessern; waren sehr anlockend, ehrebringend und belohnend für mich. Ich durfte mich wegen meiner Bemühungen in den Unterweisungs- und Erziehungs-Geschäften, des Beifalls eines sehr

N 2

auf

aufgeklärten und einsichtsvollen Publikums erfreuen, und genos unter dem Schuz der milden und weisen Regierung des vortreflichsten Fürsten, des Durchlauchtigsten Bischofs zu Lübel **Friedrich August**, in seiner Residenz **Cutin** während meines achtjährigen Aufenthaltes daselbst, viel irdische Glückseligkeit, viel, recht sehr viel allgemeine und besondere Achtung, unaussprechlich viel Freundschaft, Zutrauen und Liebe, und fand zu meinem daselbst errichteten Privaterziehungsinstitut, das ich sechs Jahre lang unterhielt, diejenige Unterstützung, die ich nach dem mir gemachten eingeschränkten Plan suchte, im reichsten und vollkommensten Masse.

Von dem Gedanken des Dichters entzückt oder vielleicht gar geteuscht;

Soit instinct, soit reconnaissance,
L'homme par un panchant secret,
Cherit le lieu de sa naissance
Et ne le quitte, qu'à regret:
Les cavernes hyperborées
Le plus odieuses contrées
Savent plaire à leurs habitants.

reiste vornemlich seit dem Tode meines Vaters, den nun vier Jahre die Muttererde deckt, in meiner Seele der Wunsch, dem Vaterlande mit dem Talente zu dienen, das mir verliehen ward. Ich trug
des:

desfals auch kein Bedenken meinen schönen Posten aufzugeben, als mich ohne mein Zuthun und ohne mein Bemühen, ein gnädiger Ruf zum Schulrektorat nach Sternberg leitete. Vom Patriotismus enthusiastisch belebt, vergas ich es sogar den Eigennuz zu befragen, und folgte gehorsam dem Rufe, in der Hofnung zu finden, was ich wünschte. Aber ich fand es nicht, sondern ich fand, was ich mir noch nie hatte treumen mögen, Hindernisse, die meine Würksamkeit niederschlugen und Schwierigkeiten, die ich nicht zu besiegen vermogte. Gesundheit und Ruhe würden unwiderbringlich das Opfer meiner Beharrlichkeit geworden sein, wenn ich auch Mut genug behalten hätte, allen Beschwerden entgegen zu kämpfen. Ich hielt es daher fürs weiseste, lieber den Kampfplatz gar zu reumen, um rüstigern Streitern, an der Ehre des Sieges, so hier anders ein Sieg möglich wäre, Antheil nehmen zu lassen.

Um nun ferner noch in nützlicher Tätigkeit meinem Vaterlande auf der einmal betretenen Laufbahn möglichst zu dienen, faßte ich den Vorsatz, mein Sternbergisches Schulrektorat wieder aufzugeben. Es ist bereits geschehn, weil ich die Erlaubnis, die ich mir hiezu erbat, und zwar zu der Absicht wozu ich sie mir erbeten hatte, nehmlich für mich selbst ein Erziehungsinstitut aufzurichten, erhalten habe.

Es kam jetzt darauf an, mir auch selbst denjenigen Ort im Vaterlande zu wählen, den ich als lenfalls am schicklichsten und bequemsten zum Schauplatz meiner Betriebsamkeit erachten könnte. Obgleich diese Wahl von meinem freien Willen allein abhängt, so mus ich doch vernünftiger Weise einige Gründe bei mir festsetzen, wornach ich sie fürs erste bestimmen kan. Weil grade zu der Zeit, als ich mich nach einem Wohnplatz umseh, hier in Sternberg eine woleingerichtete Wohnung leer ward, so suchte ich sie mir zu verschaffen und erhielt sie auch. Dieser Umstand und denn dieses, daß ich nun einmal mit Weib und Kind, mit Haab und Gut in Sternberg bin; hat mich zu dem Endschlus veranlast, mein Vorhaben hier auch anzufangen und wenn der Anfang nicht ganz fehlschlägt, vielleicht auch zu vollenden.

Man wird es mir hoffentlich leicht verzeihen, wenn ich jetzt um Weitschweifigkeit zu vermeiden, über die Apologie dieser meiner getrofnen Wahl hinweg hüpf. Ich werde ehestens Veranlassung haben, in einer Schrift, die unter den Titel: Philosophie der privat- und öffentlichen Erziehung; in David Joversen's Verlag von mir herauskommen soll; mich über die Gründe weitläufiger zu erklären, die mich bei der Meinung festhalten; daß überhaupt kleinere sonst nur irgend civilisirte Städte, in sehr vieler Hinsicht weit vortheilhafter zur

ersten

ersten
 Geb
 Wö
 in G
 K
 Ich
 W
 ge, un
 kan
 setzen
 des
 in
 den,
 f
 w
 zu
 Sent
 auf
 des
 fer
 Dinge
 sch
 n
 er
 w
 k
 S
 die

ersten Erziehung der Jugend sind; als die größern Städte, besonders wenn Ueppigkeit, Pracht und Verschwendung darin herrscht, oder wenn sonst die Gelegenheiten und Verführungen zu manchen Ausschweifungen und Thorheiten, daselbst vorzüglich anlockend und in die Augen fallend sind. In kleinern Städten fehlen so manche dieser Anlockungen, und dieser Mangel einer Unvollkommenheit, kan schon den Mangel vieler andern Vortheile ersetzen und bei der Sache der Erziehung ein günstiges Vorurtheil erwecken. Wenn sich alsdenn nur in solchen kleinen Städten einige Einwohner finden, die für feine Sitten Achtung und Geschma haben, die das Wolanständige zu beurtheilen, das wirklich Gute zu schätzen wissen und die Beförderer des Guten lieben; so wird der Erzieher von Kentnis und Erfahrung auch das Vornehmste worauf es bey einer guten und vortheilhaften Bildung des jugendlichen Alters ankömmt, in so fern es außer ihm in den Umständen und Verknüpfungen der Dinge liegt, bey der Hand haben. Um Bekantschaft mit der grossen Welt zu erlangen; ist doch niemalsen ein einzelner Ort für sich allein genommen, er sei sonst so gros und so vol Herrlichkeit als er wolle, hinreichend. Zur Erlangung dieser Bekantschaft gehört eine grosse Mannigfaltigkeit von Kentnissen, Uebungen und Fertigkeiten, und um diese Mannigfaltigkeit recht ins Auge zu fassen,

ist erst viel Vorbereitung bei der jungen Welt nöthig, welche durch einen erfahrenen Führer und Freund ihr nach und nach verschafft werden mus und im Grunde allenthalben verschafft werden kan. Doch jetzt von dieser Sache nur im Vorbeigehen, um auf die eigentliche Sache zu kommen, die ich auszuführen willens bin und zu deren Ausführung ich vors erste Sternberg gewählt habe, wie schon gesagt darum, weil ich einmal hier bin und denn auch noch mit darum, weil ich hier einige Freunde fand, die meine Hochachtung verdienen und es doch bekantlich mit dem Finden der Freunde so ein mislich Ding ist. Bei veränderten Umständen, Motiven und Reizungen, läßt sich ja wegen des Orts leicht eine Veränderung treffen sobald diese sonst nur einen nuzbaren Einfluss auf den Hauptzwek effektuiren kan.

Die allgemeine Absicht meines Instituts gehet dahin; die recht gute, fürs würlliche Erdenleben brauchbare Erziehung befördern zu helfen und durch Unterricht sowol als durch weise, väterlich freundschaftliche Leitung und Führung, solche junge Leute; die wegen ihres Standes und ihrer guten Abkunft auch über die niedrige Menschenklasse durch feinere Empfindungen, durch mehrere Kenntnisse und durch ein veredelteres Betragen hinaufgeleitet werden sollen; zu den verschiedenen Szenen ihres künftigen Lebens auf mancherlei Art und Weise vorzubereiten; sie mit solchen Gesin-

nun:

nungen und Geschicklichkeiten zu erfüllen; sie zu solchen Uebungen, Kenntnissen und Fertigkeiten zu bringen, daß sie einmal der Welt, besonders dem Staate und der Gesellschaft, worin sie als würdige Mitglieder leben wollen; wahrhaftig brauchbar und nützlich werden können. Zur Erreichung dieser Absicht, können zwar viele Mittel und Wege führen aber sie müssen doch auch allesamt mit grosser Vorsicht und Wolbedächtigkeit gebraucht und betreten werden, wenn das gesuchte Ziel im Ernst erreicht werden soll.

Besonders wird es bei der Ausführung meines Vorsazes, mein vornehmstes Augenmerk sein und bleiben; die meiner Aufsicht, Unterweisung und Leitung anvertraute Jugend mit der Würde der menschlichen Natur und mit dem eigentlichen waren Werte des Lebens, recht vertraulich und bekant zu machen. Das wichtigste Gesetz, worauf sich alle Maßregeln der Erziehung als auf den gemeinsamen Mittelpunkt beziehen müssen, bleibt nach meiner Einsicht allemal dieses: den Menschen frühe zu lehren, daß er und wie er menschlich denken und handeln, wie er die Würde seiner Natur behaupten und sich in die verschiedenen Verhältnisse richtig schicken lernen müsse, worin ihn die Situationen und Umstände des Lebens versetzen. Diesem Grundsätze gemäß, werd ich alle meine Kräfte sammeln, um in dem Knaben so wol

als in dem Jüngling die grosse Empfindung, daß der Mensch zum weisen Gebrauch seiner Fähigkeiten Anlagen habe und daß er durch ihren guten Gebrauch, durch ihre rechte Anwendung, glücklich froh und zufrieden werden könne; aufs früheste zu erwecken und in Anklang zu bringen. Da es vornehmlich meine Absicht ist, der Jugend meines Vaterlandes nützlich zu werden, so darf ich es auch nie vergessen, daß es zu meinen Pflichten mit gehört, deutsche Redlichkeit und Treue in ihren Seelen zu pflanzen, sie zur Wahrheit und Aufrichtigkeit, als zu den lautern Quellen des ächten Ruhms zu führen und bidre, gutdenkende, anständige junge Menschen aus ihnen zu bilden, die des Vaterlandes Ehre fördern und auf das Lob der Edlen gegründete Ansprache machen können. Ich werde sie daher zu bewahren suchen, für allen ausländischen Puppentand, für alle, Deutschlands ächten Söhnen so sehr mißleidende so ganz unnatürlichstehende Windbeutelei und Flatterhaftigkeit, für alle übertriebne und unrecht angebrachte Empfinderei mit einem Wort für alles was den Ruhm einer guten Erziehung entweichen kan.

Man siehet aus dem was ich hier verspreche, daß ich eine sehr viel umfassende Absicht auszuführen denke. Ich kenne die Bürde vollkommen, die ich mir durch so ein Versprechen auflade. Wäre ich willens mehr zu sagen als zu thun, so

fügte

könnte ich noch mehr versprechen, aber ich bin des Endschlusses, zu halten was ich gelobe, wenns gleich viele Mühe kostet. Gottlob! daß ich diese nicht scheue, und daher auch mit allem getrostem Mute meine Dienste, in einer der wichtigsten Angelegenheiten anbieten kan. Daß ich zur Ausführung meiner großen Absicht die Religion als die notwendigste Triebfeder brauchen und in Bewegung setzen mus, versteht sich so sehr von selbst, daß es Unbescheidenheit sein würde hier erst von dieser Nothwendigkeit zu schwätzen. Redlich, treu, gewissenhaft, woldenkend und rechtschaffen sein, sind Requisita, die man doch billig bei jedem wolerzogenen Mitgliede einer gesitteten menschlichen Gesellschaft, voraussetzen mus, wenigstens gehören sie doch zur Grundlage löblicher Gesinnungen und Thaten. Ohne Religion, Freunde! werden wir nie diese Erfordernisse bewirken, darum laßt uns auch nie diese göttliche Führerin bey unsern pädagogischen Bemühungen durch Leichtsin entehren. Aber der Man, der so denkt wie die Religion lehrt, so lebt, wie ihre Vorschriften lauten, kan doch viele Kenntnisse, die von der Religion verschieden sind, nicht entbehren, weil er sonst in Untätigkeit sein Dasein vertreumen, und das eigentliche Glück, was die Religion uns bringt, entbehren müste. Er bedarf Kenntnisse mancherley Art um in diesem oder jenen Fache das zu leisten, was es
fo:

fodert, und auch alsdenn, wenn er sich ein besonders Fach gewält hat, worauf er Fleis und Mühe wendet, bedarf er doch vielerlei Kenntniße, darum; weil die eine der andern zur Unterstützung dient und weil durch diese wechselseitige Unterstützung diejenige Aufklärung des Verstandes erst nach und nach erfolgt, die zur tüchtigen Ausrichtung des übernommenen Hauptgeschäfts notwendig ist. Nach meiner Meinung müssen daher junge Leute die gute Erziehung genießen sollen, alles lernen, was ohne Zwang und ohne ihre Fähigkeiten über Gebühr anzustrengen von ihnen erlernt werden kan.

Vor Zeiten glaubte man ziemlich allgemein auf eine gewis fehlerhafte Weise, daß es bei der Bildung und Erziehung solcher Kinder, die zu den höhern Ständen des Lebens durch Vorerkenntniße zubereitet werden solten, nichts nothwendiger sei, als daß man ihnen die Sprache der Gelehrten in den Kopf hineinquälen müste, und daß dadurch der Grund zu allen fernern Kenntnissen gelegt sei. Jetzt ist man von diesem Irthum so ziemlich allgemein wider zurück gekommen, ob ich gleich nicht leugnen will, daß man dafür auch wider einen andern Fehler möge begangen, und die Sache der Erziehung, was den Punkt der Unterweisung betrifft, auf zu leichten Schultern genommen haben. Dem sei nun wie ihm wolle, so giebt es doch auch schon sicher eine goldne Mittelstrasse zwischen diesen

sen beiden Extremen und auf dieser will einhergehen. Ich mögte nicht gern die Schmach erleben, durch mein Zuthun die Zahl der Pedanten vermehrt zu haben, aber auch den Vorwurf gern vermeiden, unwisende Menschen gebildet zu haben, die sich Spott und Verachtung bereiten. Ich wünsche und suche vielmehr solche Jünglinge in die Welt zu schicken, die nach ihren Fähigkeiten und Jahren alle die Vorerkenntnisse gesammelt haben, wodurch man sich auf die eine oder die andre Weise zum ehrenwerten Weltbürger geschickt machen kann. Bekantschaft mit der phisischen, und so weit es fürs Jugenalter möglich ist, mit der moralischen Welt; Bekantschaft mit dem Menschen, mit der Geschichte des Menschen, mit den Veränderungen, die in der Nähe und in der Ferne auf Erden vorgegangen sind und noch vorgehen, Bekantschaft mit den Dingen des Lebens, die zum Nutzen, zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen dienen; Bekantschaft mit den Gewohnheiten, Sitten und Gebreuchen der mancherlei Nationen und was dergleichen mehr ist, das alles rechne ich zu den ersten notwendigen Bedürfnissen einer veredelten und feinen Erziehung. Für die Kinder deutscher Eltern mus natürlicher Weise der Unterricht in diesen Dingen im deutschen Thon und Kleide mitgetheilet werden, wenn anders deutsche Denkungsart befördert und charakteristisch werden soll. Der
durch

durch solche Kenntniße neugierig gemachte und zur Aufmerksamkeit, zum Forschen und Nachsinnen gewöhnte Knabe, wird sich auch bald willig finden lassen, die Sprachen und Mundarten anderer Nationen kennen zu lernen, um zu erfahren, wie sie von den Dingen urtheilen, die er nun schon kennt und was sie ihnen für Benennungen ertheilen. Die lebenden Sprachen als z. E. die französische und englische geben hiezu die beste Gelegenheit ab, weil doch ihre Kenntnis jedem wolerzognen Menschen unentbehrlich ist. Da die Sprache des Franzmans bisher noch immer so algemeine Einflüße auf uns Deutsche hat; so lehrt den Knaben diese Sprache zuvörderst etwas hinlänglich verstehn, ehe ihr mit ihm zur Erlernung andrer Sprachen fortschreitet. Wißt ihr seine künftige Bestimmung schon, oder ist euch ein Endzwek gezeigt zu den ihr ihn besonders vorbereiten sollt; so laßt diesen auch nicht aus den Augen. Soll er vielleicht in der gelehrten Welt einmal seine Rolle spielen; gut, so macht ihn mit der Sprache der Gelehrten bekant. Es kan keinem Menschen schaden, wenn er ohne viele Angst und Qual etwas Latein zu lernen Gelegenheit und Anweisung hat, und in gar vielen Fällen des gemeinen Lebens, ist es nützlich, davon einige Kenntnis zu haben. Vor allen Dingen mus aber der Gelehrte diese Sprache des alten Latijums wenigstens in so weit kennen, daß er mit
 Geschmal

Gelbe
 hat
 Ein
 se
 ul u
 steller
 nur a
 die m
 zur M
 zu erkl
 es hi
 und Wo
 fehlen.
 und,
 ward;
 Unter
 glücklic
 sich gen
 Wan für
 alles de
 Carpin
 geschä
 alle die
 künftige
 Jüngling
 zur De
 Namen
 Wege de

Geschmak die Schriftsteller, die sich ihrer bedient haben und noch bedienen, verstehen und ihre Schönheiten empfinden kan. Der beste Weg mit dieser Sprache bekant und vertraut zu werden, bleibt wol unstreitig die Lesung der besten alten Schriftsteller. Man gehe vom Leichtern zum Schwerern nur almählig fort, man laße die liebe Grammatik nur eine gute Weile ruhig liegen, und gebe sich nur Mühe, das, was gelesen wird, verständlich zu erklären und die Begriffe zu entwickeln, so wird es bei Lehrern und Schülern sicher nicht an Lust und Vergnügen bei dieser so berufenen alten Sprache fehlen. Auf den Unterricht in der Sprache lazi- ums, wenn er eine zeitlang mit Nutzen fortgesetzt ward; dann, wenns die Umstände fordern, der Unterricht in der griechischen Sprache. Ihr seid glücklich, wenn ihr Jünglinge um euch habt, die sich geneigt zeigen diesem Unterrichte zuzuhorchen. Nun führt sie in das Heiligthum aller Schönheit, alles dessen, was Wiß, Geschmak und feine Empfindungen erregt, führt sie hin in die alte griechische Welt, und laßt sie dort wonnetrunken alle die Süßigkeiten schmelken, die mit dieser Bekantschaft verbunden sein werden. Habt ihr Jünglinge um euch her, welche ihre Bestimmung zum Orden der Geistlichen leitet; laßt sie von den Ruinen des Orients einige Bruchstücke auf dem Wege der Erziehung sammeln; lehrt sie das arabi- sche

sche erst etwas kennen, um sie desto sicherer und leichter zum hebräischen zu führen. Bei aller Bekantschaft mit fremden Sprachen, die ihr euren Zöglingen mitzutheilen Gelegenheit, Aufforderung und Anlaß habt, vergeßt aber auch ja nicht, ihre Seelen immer mit Sachkenntnissen zu erfüllen. Was hilfts fremde Sprachen zu reden und zu schreiben, wenn man Unsinn redet und schreibt? In diesen Fehler geraten gewis alle, deren Verstand nicht grade geleitet, nicht mit Beurtheilung und richtiger Kenntnis angefüllt ward. Der Zögling lerne daher lauter solche Sachen, die seinen Menschenverstand in Ordnung bringen, seinen Geist aufklären, seinen Geschmak verfeinern, sein Herz gefülvol für alles Ware, Schöne und Gute machen, und ihn in Stand setzen, sich vornemlich in seiner Muttersprache mit Richtigkeit, Anmut und sowol schriftlich als mündlich auszudrücken, und dem auch, wens erfordert wird, in andern Sprachen seine Gedanken verständlich und rein zu erklären.

Dies wären etwa so in einem allgemeinen Auszuge die Grundsätze, nach denen ich bey meinen Erziehungsarbeiten, so wie es denn Absicht, Fähigkeit und Zweck der mir vertrauten Jugend erheischen, Regeln und Bemühungen eintheilen und ordnen werde. Ich könnte noch viel davon sagen was in dem einen oder andern besondern
 Fal

Folm
 dr
 etc.
 ein
 ren m
 und g
 um m
 holl
 ang be
 von ih
 ren, v
 wie sie
 Wilm
 D
 mein
 Meck
 Wor
 fide; s
 nicht
 besle
 bis es
 nlich
 mög
 hung
 felen
 hie id
 und Da
 zu we

Fal anwendbar und nicht anwendbar ist, was Abänderungen und Erweiterungen oder Einschränkungen bedarf. Ich kan mich aber hierauf jezt nicht einlassen, weil ich nur eine vorleufige Nachricht von meinem Vorhaben gebe. Findet es Beifal, und gelingt es mir eine Anzahl junger Menschen um mich her zu versamlen, so sollen künftig alle halbe Jahr besondere Nachrichten von der Einrichtung des Instituts, von der Anzahl der Eleven, von ihren verschiedenen Fähigkeiten und Charakteren, von den Lekzionen, welche und von der Art wie sie behandelt werden, vor den Augen des Publikums erscheinen.

Ohnerachtet man mir versichern will, daß ich meinen Plan nicht würde vollführen können, weil Mecklenburg nicht das Land sei worin man zu solchem Vorhaben, wie das meinige ist, bereitwillige Hände böte; so wil ich doch wenigstens versuchen, ob ich nicht diese schimpfliche Meinung von meinem Landesleuten, zu schanden machen und beweisen kan, daß es nur auf Tätigkeit und Willen ankomme, nützlich zu werden. Es ist freilich wol ein gewissermaßen undankbares Geschäfte sich mit der Erziehung zu befassen, weil der Wert dieser Bemühung selten allgemein genug erkant wird. Indessen hoffe ich dadurch einigermaßen die Wertschätzung und Dankbarkeit meines vaterländischen Publikums zu verdienen, daß ich mich zu zwei sehr wichtigen

B

Din:

man mir wol glauben und es mir auch nicht übel nehmen, denn non omnia possumus omnes. Indessen fehlt mir es nicht an einem Apparat solcher Kenntnisse, die für das Knaben- und Jünglingsalter die notwendigsten und nützlichsten sind, und diese stehe zu jedermans Diensten. Man wird mich hier nach meinen zuvor angezeigten Grundsätzen beurtheilen müssen, wenn man mir die Ehre erzeigen wil, richtig von mir zu urtheilen.

Die höchste Pension bei meinem Institut beträgt 130 Rthlr. N. Zwdr. jährlich, und beim Eintritt werden außerdem ein für allemal 10 Rthlr. bezahlt. Man lasse sich diese Summe nicht zu hoch dünken, sondern vergleiche nur was ich dafür geben und thun wil, mit dem was andre für ungleich höhere Pensionen zu geben und zu thun versprechen. Diese Pension begreift alles was zur wolanständigen Haltung eines Knaben oder Jünglings erfordert werden kan; ein eignes Bett, Wäsche, Aufwartung, Heizung des Zimmers im Winter, Licht, Beköstigung, so gut als ich sie mir selbst halte, Unterricht in Wissenschaften und Sprachen, Aufsicht und Erziehung auf eine Art wie man sie von einem redlichen Freund, Vater und Führer zu fordern und zu erwarten berechtigt sein kan. Wer nur bloß Aufenthalt bei mir im Hause, Aufwartung und Beköstigung, Unterricht und Erziehung verlangt, das übrige aber, als Bett, Wäsche,

B 2

Licht

licht und Heizung selbst zu besorgen übernehmen wil, der bezahlt 30 Rthlr. weniger und kan für 100 Rthlr. Pension seine Absicht bei mir erreicht sehen. Wer sich noch mehrere Vortheile zu machen wünscht, und für wolfeilere Pension hier einen Sohn halten und ihn meiner Aufsicht und Unterweisung anvertrauen wil, der darf mir nur seine Meinung bekannt machen, und ich werde sodann Anstalt machen, ihm bei andern anständigen Leuten hier im Ort einen guten Aufenthalt zu verschaffen, wo die gesuchte Absicht ebenfals erreicht werden kan. Meine Umstände erlauben mir aber nicht auf andere als die vorgeannten beiden Bedingungen für 130 Rthlr. und für 100 Rthlr. Pensionisten aufzunehmen. Die Pension wird mir in halbjähriger Pränumerazion bezahlt. Indessen kann man nach Belieben aus- und eintreten, und wer etwa Ursache zu haben glauben sollte, mit mir unzufrieden zu sein, dem werde ich das Geld, was er mir für ein halbes Jahr pränumerirt hat, wieder zurück geben, so bald er sein Kind wieder verlangt. Ich mag niemanden Bedingungen zumuten, die den Schein eines Zwanges haben. Ein jeder Interessent soll sein Antheil an Freiheit, meinerwegen ungehindert behalten. Das Geld aber was beim Eintritt in das Institut bezahlt ward, wird nicht wieder zurück gegeben, wenn gleich von der Pränumerazion, so weit als nichts davon

davon
ben
auf
für
An
ruen,
so
18ten,
zurückge
es
machte
oder
sind,
ter
er
pfe
mir
richtig
de,
te
vornach
seiner
wahr
un
son
fens
Zwe
nich

davon verdient ist, das Antheil wieder zurückgegeben wird. Wer sich entschließt auf Michaelis und auf Ostern einzutreten, wird um der Ordnung mancher Lehrstunden willen am besten handeln.

Um auch einigermaßen das Jugendalter zu bestimmen, für welches mein Institut nützlich werden soll, so setze ich hier die Jahre vom 9. bis zum 15. oder 16ten. Solche Kinder, die noch nicht das achte Jahr zurückgelegt haben, kan ich nicht füglich aufnehmen, es wäre denn, daß besondere Umstände dieses möglich machten. Auch solche, die schon in andern Instituten oder unter den Händen untüchtiger Lehrer verdorben sind, kan ich nicht aufnehmen, wenigstens nichts weiter als eine Probezeit versprechen, binnen welcher ich erst suchen mus, sie meinen übrigen Anstalten anzupassen. Ich wünschte daher vor allen Dingen, daß mir beim Eintritt eines Kindes in das Institut, eine richtige Vorstellung von der Erziehung gemacht würde, die es bisher genos, daß mir eine kleine Geschichte der Prozeduren mitgetheilt würde, die man mit ihm vornahm, und daß ich in den Stand gesetzt würde, über seinen Charakter ein Urtheil fest zu setzen. Dadurch würde ich zum Vorteil meines fernern Fortwürlens unaussprechlich viel gewinnen. Da dieses auch ohne sonderliche Mühe geschehen kann, so bitte ich wenigstens sehr darum, es ist eine Bitte, die nicht mein Bestes, sondern das Beste der Jugend betrifft, die mich zu ihrem Freund und Führer wählt.

Es versteht sich von selbst, daß diejenigen, welche in das *Institut* eintreten, auch mit den Büchern versehen werden müssen, die in den Lehrstunden gebraucht werden. Für die Anfänger in der französischen Sprache habe ich bisher Emmerts Anthologie mit Nutzen gebraucht und finde nicht nötig darin Veränderung zu machen. Zur Erwerbung mehrerer Vollkommenheit in dieser Sprache, fehlt's nicht an schönen Schriften; es wird dann ein Dichter oder ein Prosaisist erklärt, und ich werde von meiner getroffenen Wahl die nötige Anzeige alsdenn geben. Zu der ersten Unterweisung in der lateinischen Sprache haben wir nun ein schönes Lehrbuch vom Konrektor Plageman. Wer dies mit Nutzen durchgekommen können. Der Unterricht im englischen geschieht nach Ebelings Sammlung für die Anfänger, doch mus erst im französischen einige Fertigkeit erworben sein, ehe ich zum englischen fortzugehen raten mag. Der Unterricht in den schönen und nützlichen Wissenschaften z. E. Naturlehre Geschichte, Erdbeschreibung, in mechanischen und mathematischen Kenntnissen und dergleichen mehr, mus für Anfänger nicht systematisch eingerichtet werden, wenn anders ihr Geschmaek gebildet werden soll. Ich folge darin der leichtesten und natürlichsten Art des Unterrichts, das ist nemlich so zu verstehen; ich brauche die Gelegenheiten, den Verstand mit solchen Kenntnissen zu bereichern, nachdem die Umstände des Lebens und Handelns in meiner kleinen Gesellschaft bald diese bald jene Veranlassung erteilen. Für die vollkommnern gehört denn allerdings auch stärkere Speise und die soll ihnen nicht mangeln. Was also den Punkt der notwendigen Lehrbücher betrifft, so mus ich mir die Vollmacht ausbedingen, diese nach Befinden der Notdurft und Nutzbarkeit für meine jungen Freunde anzuschaffen. Zu den Büchern gehören auch Landkarten, Schreibmaterialien und dergleichen nützliche Dinge mehr.

Jetzt da ich mein Vorhaben zum erstenmahl ankündige, sind nur noch erst drei junge Leute meiner Aufsicht und Unterweisung anvertraut. Ich werde mit ihnen auf Michaelis mein *Institut* anfangen, in der Hoffnung, daß die Zahl sich vermehren wird, Was meine jezigen drey

Elemente
Ken
ste
Jüng
zum at
sch m
Aufs
ich, do
den an
es vier
eine w
der An
mit Voll
lichten
Was
berzu
ferne
ziehungs
sprach
ten un
mes w
in sin
se w
alle habe
Lohre
den lich
für Z
mit die
für ihre
sich
lamm
ich st
mich.
Ich
schw
er w
Bes
den
re and

Eleven betrifft, so sind sie in Jahren, Fähigkeiten und Kenntnissen gar weit von einander verschieden. Der älteste von ihnen, ein fleißiger, gutdenkender, hofnungsvoller Jüngling, hat die Absicht, unter meiner Anweisung sich zum akademischen Leben vorzubereiten, und ich hoffe ihn bald mit Nutzen dahin senden zu können. Er verdient Aufmunterung und Unterstützung und wie sehr wünschte ich, daß es ihm hieran nie fehlen mögte. Von den beiden andern könnte ich auch manches Gute rühmen, wenn es hier mein Endzweck wäre. Ich behalte mir dies auf eine andere Gelegenheit vor, wo es süklicher wird angehen können, wenn ich doch von den Einrichtungen meines Instituts und von den erzielten Vorteilen umständlichere Nachrichten ertheile.

Was ich unternehme soll nicht heimlich, nicht im Verborgenen geschehn, sondern es soll jedermanns Urtheil unterworfen bleiben. Wer also wissen will, wie ich meine Erziehungsfachen betreibe und ob ich das halte, was ich versprach, der komme und sehe, er komme und sehe zu allen Zeiten und Stunden des Tages! ich scheue das Auge des Kenners nicht. Aber er tadle nicht, was er nicht versteht, er halte sein Urtheil zurück, in Sachen die ihm zu hoch sind. Weil sie vielleicht nicht nach der alten Leier gehn. Ich will auch alle halbe Jahr eine öffentliche Prüfung anstellen und dazu solche Freunde einladen, die mich beurtheilen können und deren Urtheil mir nicht gleichgültig ist. Wer sich denn zu diesen Zeiten von den Fortschritten überzeugen will, der erzeige mir die Ehre und thue es; er thue es um desto lieber, je näher ihm vielleicht mein Institut etwas angehet oder je mehr ihm das Wol der Menschheit am Herzen liegt. Ich will und kann keine Engel, sondern nur Menschen bilden; das will ich thun und nach diesem Endzweck beurtheile und richte man mich.

Ich unternehme ganz ohne alle weitre Unterstützung ein sehr wichtiges Werk. Hoffentlich sind die Bedingungen unter welchen ich die Aufnahme in mein Institut anbiete den Gesetzen der Billigkeit gemäs, und wer sie noch unbillig finden könnte, der beliebe das wol zu bedenken; daß ich auf keine andre Kasse Rechnung machen kann, sondern den Bes

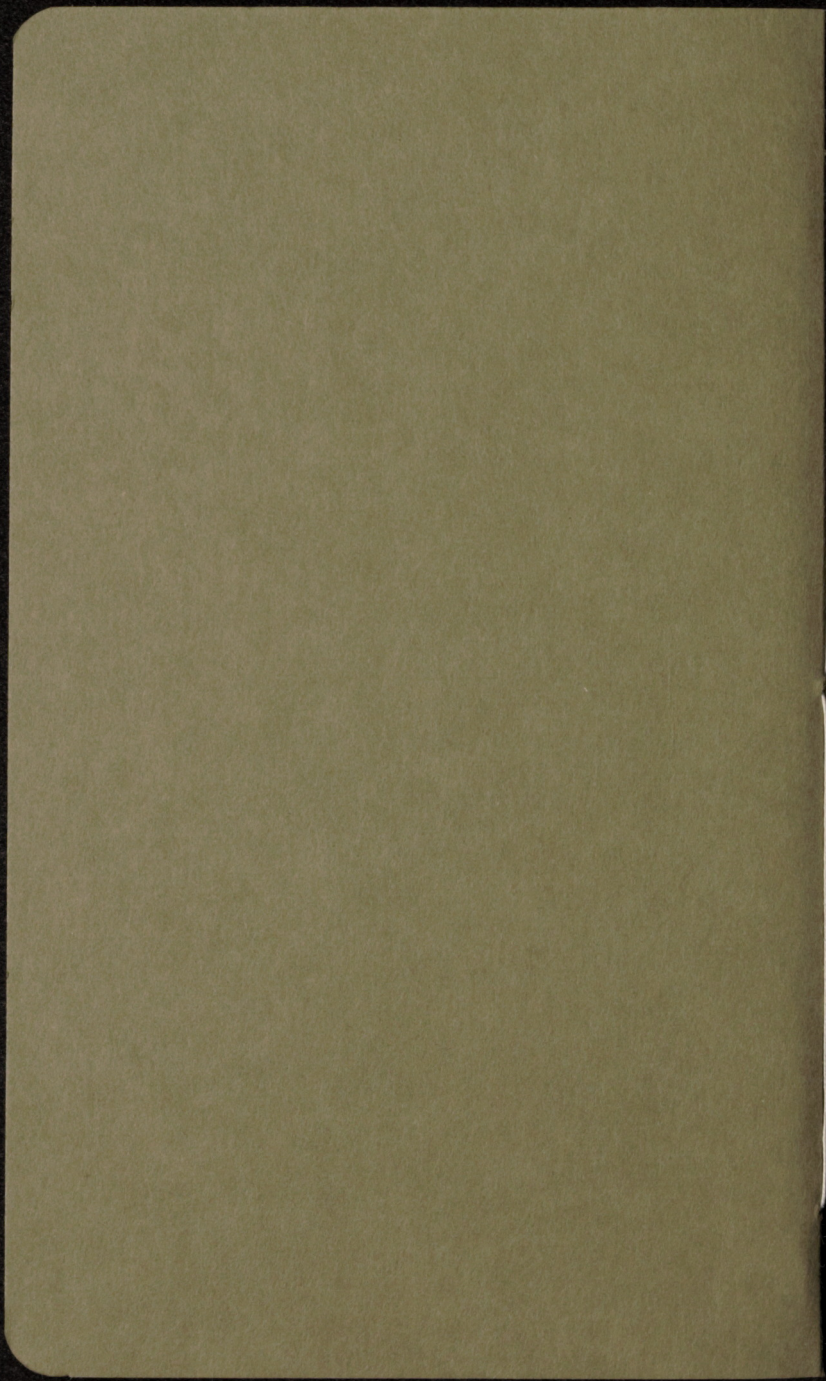
stand meines Instituts allein von dem Beitrir derer erwarteten mus, die sich meiner Anerbietungen bedienen werden. Mich hindern jetzt keine andern Amtes- und Berufsgeschäfte, keine unnöthigen Nebendinge an der Erfüllung der Pflichten die ich aus Neigung freiwillig übernehme. Ich lebe und würde nun ganz allein für die Erziehung, und glaube dadurch manches vor solchen Männern voraus zu haben, die wegen sonstiger Hauptgeschäfte, die Erziehung nur als Nebensache betreiben können. Man wird mir daher auch wenigstens die Gerechtigkeit wiederfahren lassen meine Absichten und Bemühung nicht für Thorheit zu erklären, sondern ihnen als gemeinnützige Absichten und Bemühungen, den Antheil des Lobes gönnen, den sich andere dadurch erwerben. Auf den Beifall der Redlichgesintten darf ich doch wol nicht ohne Grund einige Rechnung machen? Und diesen verehrungswürdigen Patrioten empfehle ich auch vorzüglich meine Sache? Ich darf doch wenigstens von ihrer Seite wol kein Hindernis, keine Stöhrung besorgen? Ihr Edlen des Landes! Ihr Beförderer des Guten! Ihr Freunde der Jugend! ohne euren Beifal, ohne eure Unterstützung wird mein Unternehmen nicht zur Reife gedeihen Würdiget meine Vorschläge einiger Aufmerksamkeit und wenn euch meine Anstalt des Bestandes wert zu sein scheint, so versagt auch mir eine großmütige Unterstützung nicht.

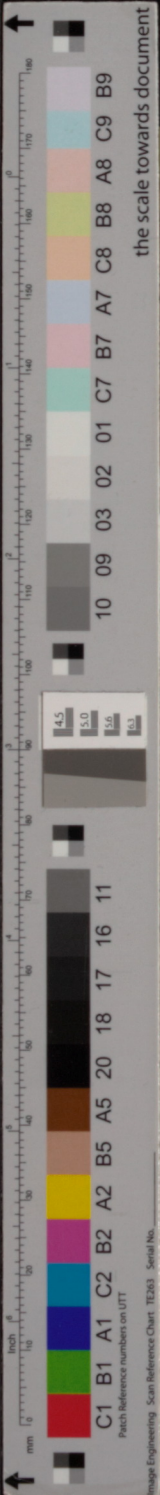
Könnte ich durch meinen gefaßten Entschlus auch nur Ermunterungen bei vielen erwecken, sich der Sache der Erziehung mit immer mehrerem Nachdruck anzunehmen, wie unaussprechlich würde mich das nicht freuen! Gesezt, daß auch mein Plan von einsichtsvollern Erziehern verdrängt würde, so wäre mir doch das auch schon süßer Lohn und angenehme Beruhigung, zu Verbesserungen in der Erziehung meiner jungen Landesleute mit veranlaßt zu haben.

Sternberg, den 27sten Junius 1784.

J. J. Brinkman.

er erin
weren
schide
Pflin
the and
araj
nu tag
stetia
gime be
and E
nen al
pül del
hä ven
di abt
sprang
me E
un sp
Lant
al abt
stetia
siaga
hät be
me int
sch nat
ber E
en, ne
sp. oof
erling
umb an
zuchung





heil wieder zurückge-
lieft auf Michaelis und
um der Ordnung man-
besten handeln.
Jugendalter zu bestim-
tut nützlich werden soll,
m 9. bis zum 15. oder
noch nicht das achte Jahr
nicht füglich aufnehmen,
Umstände dieses möglich
von in andern Instituten
htiger Lehrer verdorben
wenigstens nichts weis-
hen, binnen welcher ich
übrigen Anstalten anzu-
vor allen Dingen, daß
des in das Institut, eine
Erziehung gemacht wür-
mir eine kleine Geschich-
würde, die man mit ihm
Stand gesetzt würde, über
est zu setzen. Dadurch
nes fernern Fortwirkens
en. Da dieses auch ohne
kann, so bitte ich wenig-
ne Bitte, die nicht mein
der Jugend betrifft, die
Führer wählt.

3

Es